**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 14 (1910)

Artikel: Philippe Roberts "Herbstblätter"

Autor: M.W.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-571882

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

teilhafteste Ausbau, der dem sympathischen Märchenspiel zuteil werden kann!

Noch furz vor Jahresschluß wurde in den Kammerspielen Bebbels "Byges und fein Ring" wieder aufgenommen, jenes Stud, mit bem fich die moderne Theaterfunft bei uns ein= gebürgert hat. Noch immer verforpert Maria Bera die Rho= dope, und ich mußte unter ben heute lebenden Schaufpielerinnen feine, die dieser Rolle gerechter werden fonnte: ihr ift die Bebarde der großen Tragödin eigen, Strenge und Reuschheit Rho= dopens liegen ihr im Blut, alles Technische zeigt fich gur Boll= fommenheit gediehen. Un Stelle bes Berrn Rowotny fpielte Herr Kaase den Gyges, mit wohltuender Natürlichkeit, aber nicht immer auf der Sohe des Stils; ebenso faßt Berr Roch den barbarifchen Randaules glatter auf als fein Borganger Berr Chrens, doch wird er feine ichon jest im gangen befriedigende Leiftung mit leichter Mühe auf ein höheres Niveau heben fonnen. Das Stück felbit, bas wie fein anderes bas Broblem bes Ethischen mit dialektischer Schärfe entrollt, hat feine Anziehungskraft noch immer nicht eingebüßt; es wirft wie ein Gottesbienft und zwingt moderne Menschen mit einer Bucht zur Ginfehr, wie es feine Bredigt beffer vermöchte.

Recht verheißungsvoll begann auch das neue Jahr. Niemand hätte gedacht, daß bei der Erstaufführung des neuesten Stückes von Björnson — "Wenn der junge Wein blüht" — die Kammerspiele ausverkauft wären; niemand war auf einen solchen Ersolg gesaßt, wie ihn das lebensprühende Stück von Alft zu Alf stärker errang. Zwar verschiebt sich der Schwerpunkt des Interesses (was als Verlobungsdrama zu beginnen scheint, endet als Ghe-Schauspiel!) und einige Stimmen der quellend reichen Polhyhonie verstummen mehr, als daß sie ausklängen — aber das Ganze hat soviel künklerische Haltung auch bei den gefährlichsten Sentimentalitäten, daß wir alle Wendungen gern mitmachen und beim Schlußesself (wie

bas Bett der Chefrau über die Szene ins Gemach des Chemanns zurückgetragen wird) den aus Lachfalven auffteigenden Beifall als verdiente Hulbigung an den greifen Dichter empfinden. Björnson trägt feine unerfüllbaren "idealen Forderungen" in ber Tasche; um so mannhafter steht er für die Realitäten bes Lebens ein, und bas mag ihn vielen liebenswerter ma= chen als feinen großen Rivalen, bei bem gulett nicht ber Wein blüht zu neuem Erdendasein, sondern die Toten erwachen zum jungften Bericht. Bon ben Schauspielern feien zwei genannt: Frl. Storm, beren Können noch felten fo boch ftand wie in diefer Rolle der wieder fich verjüngenden Chefrau, und Frl. Sochwald, die als junges Mädchen, das zur Liebe reift, über ein gang entzudendes Mienenfpiel verfügte. Die weniger gludliche Befetzung ber Männerrollen vergaß man über ber Berve, mit ber biefes nicht leichte, von Berrn Danegger mit besonderer Sorgfalt einftudierte Stud durchgespielt murbe.

Un dieser Stelle verdient auch das Kleine Theater in ber "Urania" einmal Erwähnung. Es ift mit apartem Geschmad ausgestattet; Boscovits Gemälde - ein nacktes Beib auf einem grauen Giel - bat Runftwert. Wieder muß ich an die gutäp= pifche Operette unferer Tage benten: bort ber moderne Allerweltsgeift, hier der in jeder feiner Meugerungen individuell ge= schliffene moderne Großstadtgeift. Neben mancher übermütigen Note fteht, nur um fo wirksamer, gelegentlich ein ernfter Klang; der Leiter, Carl Waldvogel, bemüht fich redlich, das Anziehende mit bem fünftlerisch Buten zu verbinden. Giniges wird man ab= lehnen, von vielem einen tiefen, nachhaltigen Gindruck mitnehmen; auf alle Fälle fieht man fich einer Rultur gegenüber, die ihr Griftengrecht hat. Reine Frage, hier lebt die Sinnlichkeit; aber fie hat Stil, und barum fagt fie auch bem gebildeten Menschen etwas. Biele Metropolen haben nichts Befferes aufzuweisen; bas Rleine Theater bereichert das geiftige Bild unferer Stadt und wird fich hoffentlich immer mehr entwickeln.

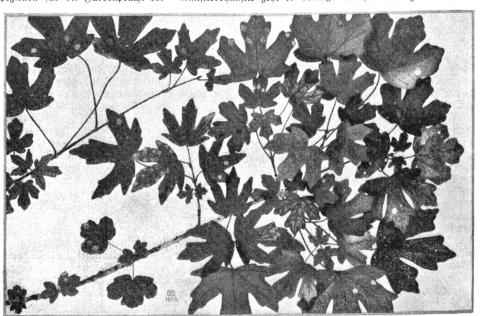
Ronrad Falte, Bürich.

## Philippe Roberts "Berbstblätter".

Mit zwei Reproduktionen.

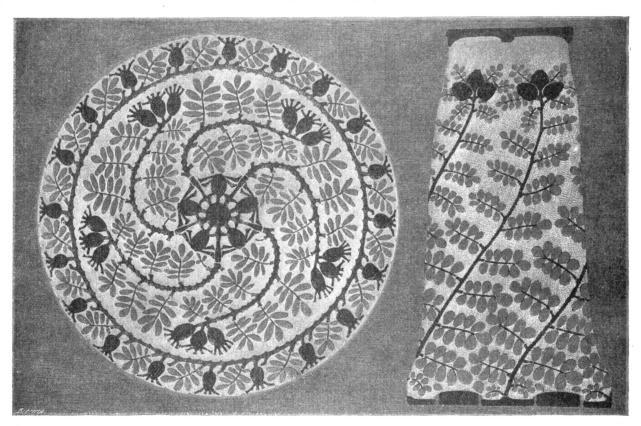
Es war hier bereits von dieser eigentümlichen Bublikation bes welschen Künftlers die Rede\*), die künftlerisch, textlich und typographisch eine Singularität, wenn nicht geradezu ein Unikum bedeutet. Unbegrenzte, fast fanatische Liebe für die Schönheit überhaupt, im speziellen für die Farbenpracht der

fterbenden Natur und für jene Runft, die in der rei= nen, felbftbeftimmten Form und in ber reinen, eigen= fräftigen Farbe fich aus= fpricht, hat dieses Werk hervorgebracht. Der Rünft: Ier hat fich mit so inniger Singabe in die Farben= und Formenwunder ber herbstlichen Natur versenft, daß es ihm möglich murde, aus diefer Welt heraus und nach ihren eigenen Gefegen Reues zu schaffen, die Schönheit ber Ratur, wie fie im herbftlichen Laube fich offenbart, in Werfen der beforativen Runft neu erfteben zu laffen. Innigfte Ginfühlung in die Natur ift der Ausgangspunkt dieser Kunst; Philippe Robert hat nichts an sich von der Art des robusten Künstlers, der in derber Schaffenssfreude, kühn und ohne langes Besinnen einen Wurf wagt. Als der richtige Sohn einer alten, äfthetisch ungemein sensibeln Künstlerdynastie geht er bewußt und sein abwägend vor, des



Hus Philippe Roberts «Feuilles d'automne». Felbahorn im Berbftichmud.

<sup>\*)</sup> Bgl. unser Weihnachtsbeft bon 1909 im Inseratenteil. Die Substription auf Philippe Ros berts «Feuilles d'automne» bleibt bis zum 31. Januar offen.



Hus Philippe Roberts «Feuilles d'automne». Entiwürfe für Platte und Base in Fanjence, mit beforativer Berwendung bes wilden Rosenstrauchs im Gerbifichmud.

Werkes und seiner Wirkung ficher. Deshalb ift es ihm auch möglich, nicht allein als Rünftler zu uns zu sprechen, sondern auch als Theoretifer, der Gesetze auffindet und fie fruchtbar zu machen weiß. Und gerade weil hier ein Künftler, ein Braktiker in Aefthetif macht, verdient der textliche Teil des Prachtwerkes alle Aufmerksamkeit. Bom Ethos, von der Bedeutung der Formen, Linien und Farben weiß Robert außerordentlich Feines und Butreffendes zu fagen und für Berwendung von Natur= formen in der dekorativen Runft, für Raumfüllung und Farbenzusammenftellung intereffante Winke zu geben. Dabei ift es nie zu verkennen, daß es ein Welfcher ift, ber zu uns fpricht. Wenn er etwa vor dem Abufus feltener oder besonders herr= licher Farben warnt (feine Grörtgrungen über Wefen, Wirkung und Berwendbarfeit des reinen Beig ftimmen befonders nach= denklich), wenn er von Komplementarwirkung und Irradiation, von der Bedeutung der Konturen uim. redet, geschieht das alles aus einem fo unendlich verfeinerten Empfinden heraus, wie es bei einem Nichtwelichen faum bentbar ware. Daß aber diefe Berfeinerung des Farbengefühls nicht etwa zu einer schwäch= lichen Farbenichen geführt hat, zeigt ein einziger Blick auf die herrlichen Tafeln, die bon einer faft unglaublichen Intenfität und Glut der Farben find, und daß folche glanzvolle Farbeneindrücke phue alle Grellheit, ohne irgendwelche Robheiten in der Komplementärwirkung (man bedenke, was in diesem Punkte bei und gefündigt wird!) erreicht werden fonnten, bas ift bas Absonderliche und barauf follten unsere Runftgewerbler ihr Augenmerk richten. Dann aber auch auf die Linien. Lebendige, reizvoll spielende, üppig wuchernde, fraftig fampfende Linien, wie febr vermiffen wir fie in unferer burch ein übertriebenes. nüchternes Streben nach Simplizität zur fast unerträglichen Monotonie und Starrheit verarmten Ornamentik! Es ift ja mahr, man mußte fich einst vor dem Wirrwar finnloser Rompliziertheiten retten und bei ber Ginformigfeit fein Beil fuchen; die überreizten Nerven verlangten vielleicht nach dem Stillen und Leeren. Nun aber leidet man bereits unter diesen ornamentalen Obsessionen, den unendlichen Parallelismen, den nichternen Wiederholungen starrer und unfreudiger Einzelsormen, die einen mit der Grausamkeit siger Joeen versolgen. Man sehnt sich geradezu nach einem erlösenden Leben, das die öden Flächen und toten Formen zu erwecken vermag. Und etwas von diesem Leben schen schen sten schen kab die den flieden Leben schen schen

Man betrachte die Zierleiften mit ihrer lebendigen Linienentwicklung, die deforativen Entwürfe mit ihren finnvollen und reizenden Unregelmäßigfeiten - ein entzückender Formen= reichtum, der neben der Farbenharmonie die Bedeutung diefes Werkes ausmacht. Dazu fommt noch ein Drittes, die Rlarheit. Die garten Zierleiften find trot dem reich ajourierten Grund, bie Runftblätter trot mancher Rompliziertheit der Farbenfombination, doch dant der feinen Farbenabstimmung und burchsichtigen Linienführung so leserlich und verständlich wie bie prachtvoll geschnittenen Typen. Deshalb, weil fie fo flar und ruhig wirft, icheint Roberts Runft fo felbftverftanblich und vertraut, daß man ichon einer gewiffen Renntnis des Dr= namentes bedarf, um beurteilen gu fonnen, wieviel Reues und Originelles bieje Blätter enthalten. Bie bei jeder fein abgewogenen Runft fehlen auch hier die großen Ueberraschungen und Senfationen, bafür aber auch alle aufdringlichen Schlager und roben Gewaltsamkeiten. Und auch Banalitäten finden wir bier

Unsere zwei Reproduktionen sind in des Wortes voller Bebeutung nur Schatten ihrer Borbilder, die mit der Farbe ihren Hauptwert verloren haben. Es ist eine Naturstudie und die dekorative Verwertung einer solchen; aber, wie arm die Schwarzweiß-Reproduktion auch ist, das delikate Liniensgesühl des Künstlers wird doch auch in ihnen offenbar.